

# Musikalischer Dialog mit Leidenschaft

Geiger **Igor Malinovsky** tritt zum 20-jährigen Bestehen der Kammermusik am Hochrhein auf – Graham Jackson am Klavier

Die Kunst Igor Malinovskys ist auch eine Schöpfung der „Kammermusik am Hochrhein“ und Anna Kartinis. Er wurde von ihr in Russland entdeckt, und vom Förderverein so unterstützt, dass er eine beispiellose Karriere als Geiger starten und ausbauen konnte. Es war selbstverständlich, dass er zum 20-jährigen Bestehen der Konzertreihe sein Können vorstellte. Begleitet wurde er von Graham Jackson, der diesen Part souverän meisterte.

Sergei Prokofjews „Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 in f-moll“ ist ein sehr diffiziles Werk. Es verlangt hohe und präzise Konzentration und ein blindes Verständnis im Zusammenspiel. Nur so kommen die Gemütslagen der russischen Seele zum Vorschein. Die beiden Musiker offenbar-

ten diese Emotionsebenen im perfektem Zusammenspiel. Die Musik klang zum einen sphärisch und dumpf leidend, dann brüsk und rhythmisch offensiv, gepaart mit dichten Dissonanzen, dann eindrucksvoll und impressionistisch intensiv und schlussendlich energisch und hymnisch in virtuoser Ausführung. Trotz dieser Vielfalt interpretierten die beiden Musiker einen zugleich verständlichen und doch originellen Pokofjew.

Gerade in der Kammermusik des späten Brahms ist die Partnerschaft zwischen Violine und Klavier äußerst wichtig. Die frühere Dominanz des Klaviers hat in den Hintergrund zu treten. Und diese Vorgabe beachteten Igor Malinovsky und Graham Jackson intensiv. Es wurde ein leichter, ver-

spielter Dialog, der nur so vor Melodiefreudigkeit und Spielwitz strotzte. Das „Allegro“ erhielt einen fließenden Guss, und die Dynamik verstärkte eine glasklare Tonsprache. Das „Adagio“ war geprägt von einer dichten, intensiven Melodie, einem genüsslichen Ausleben der Töne und von einer atemberaubenden, magischen Ruhe. Der dritte Satz kontrastierte dies mit einem akzentuierten Rhythmus, gepaart mit gefühlvollen Momenten und einem leichten Anflug von Humor. Das abschließende „Presto“ erhielt fast schon einen modernen Anstrich, mit viel Tempo und Dynamik und einem virtuos-fulminanten Finale. Es war ein Brahms, der keine Wünsche offen ließ. Viele Zuhörer kennen und schätzen die „Carmen-Fantasien“ von

Pablo de Sarasate. Die Fantasie von Franz Waxmann (entstanden 1947) kennen die wenigsten, dabei sind diese fast noch origineller – und mindestens genauso anspruchsvoll. In diesem abschließenden Stück legten die beiden Musiker nochmals ihre Vorzüge hinein, so dass die Interpretation mitreißend und begeisternd wurde. Gerade bei Igor Malinovsky wurde seine spielerische und interpretatorische Reife nochmals deutlich. Er spielt aus Leidenschaft und vermittelt immer eine spielerische Leichtigkeit. Erst nach vier Zugaben wurden die beiden Künstler entlassen, die in der Jubiläumsreihe einen besonderen Glanzpunkt setzten.

REINHARD BROSIG